

Tagespruch.

Wer da fährt nach großem Ziel, Lern am Steuer ruhig sitzen, Unbekümmert, wenn am Ziel Lob und Tadel hoch aufsprigen.

Auslandsstimmen zum Regierungsauftritt

Was die englische Presse sagt.

Die englische Presse gibt den Auswurf der Reichsregierung in großen Auszügen wieder. Besonders werden die Erklärungen über die vorgesehene Vierjahrespläne für die Landwirtschaft und gegen die Arbeitslosigkeit sowie die Festhaltung über die Erwünschtheit einer Rüstungsberatung der anderen Staaten, um eine Erhöhung der deutschen Rüstungen unnötig zu machen, hervorgehoben. Besonders in der Presse rufen auch die Erklärungen über den Kommunismus hervor. Die Presse ist im allgemeinen der Ansicht, daß verschiedene Maßnahmen gegen den Kommunismus ergriffen werden, worüber besonders die Linkspresse ihre Verurteilung äußert. Aufmerksamkeit verdient, daß die gegenwärtige Regierung vier Jahre im Amt bleiben wolle, daß die Regierung den Gedanken einer zwangsweisen Arbeitsbeschaffung annehme sowie die Forderung einer Abklärung der anderen Staaten.

Pariser Stimmen.

Die Auflösung des Reichstages und die Ausschreibung von Neuwahlen werden in den Pariser Blättern mit großer Ausführlichkeit besprochen. Die Blätter sind allgemein der Ansicht, daß die Reichsregierung die augenblickliche Strömung auszunutzen wolle, um durch die Neuwahlen endlich eine stabile Mehrheit im Reichstag zu schaffen, mit deren Hilfe sie ihr Programm durchzuführen könne. Man betont weiter, es sei das erste Mal in der Nachkriegsgeschichte Deutschlands, daß sich die Parteien Deutschlands in zwei geschlossenen Fronten gegenüberstünden. Die Kundstunde Hitlers wird bisher fast allgemein ohne Stellungnahme, aber sehr ausführlich wiedergegeben. Der sozialistische „Populaire“ liefert sich ein unerhörtes Stück von Verhöhnung und Verleumdung und schreibt u. a., daß die Hilterschen Banden nunmehr im Namen Christi die Arbeiter mordeten und ihre Häuser plündern würden. Im Namen des Familiengeistes würden sie jetzt den Tod in die Arbeiterwelt tragen.

Großes Interesse in Amerika.

Der vom Reichkanzler verlesene Aufruf der Reichsregierung wurde in ganz Amerika mit großem Interesse aufgenommen. Besonders beachtet wurden die großen Vierjahrespläne, zumal die kommende Regierung Roosevelt ja bereits eine Sanierung der Landwirtschaft anstrebt. Die Ereignisse in Deutschland nehmen in den Blättern einen breiten Raum ein.

Keine Splitterparteien mehr!

Änderung des Wahlgesetzes.

Durch Verordnung des Reichspräsidenten ist das Reichswahlgesetz in einigen Punkten geändert worden. Auslandsdeutsche, die sich am Wahltag im Ausland aufhalten, können an der Wahl teilnehmen, indem sie einen Stimmzettel ausgestellt erhalten. Das gleiche gilt für die deutschen diplomatischen und konsularischen Beamten und ihre Hausstandsangehörigen, ferner für die Besatzung von See- und Binnenschiffen, die für keinen festen Wohnort politisch gemeldet sind. Damit wird Reichsdeutschen, denen man billigerweise die Ausübung des Wahlrechts nicht vorenthalten kann, die Möglichkeit zur Beteiligung an der Wahl eröffnet.

Weiterhin sind neue Bestimmungen über die Einreichung der Kreiswahlvorschläge getroffen. Kleine, völlig unbedeutende Wählergruppen, die vielfach über keinerlei örtliche Organisationen verfügten, hatten, teilweise unter offenbarem Mißbrauch des Wahlgesetzes, die Aufnahme ihrer Wahlvorschläge in den amtlichen Stimmzettel erreicht. Wählergruppen, die keinen Abgeordneten in den letzten Reichstag entsandt hatten, müssen nunmehr für mindestens einen ihrer Kreiswahlvorschläge so viel Unterschriften ausbringen, als Stimmen zur Erlangung eines Sitzes im Wahlkreisverband erforderlich sind, also 60 000.

Als diese Bedingung erfüllt, so genügen für jeden anderen Kreiswahlvorschlag dieser Partei 50 Unterschriften, wenn es sich um durch Verbindung im Verbands- oder Ausschluß an einen Kreiswahlvorschlag innerlich zusammenhängende Kreiswahlvorschläge handelt.

Einschreiten gegen die Kommunisten.

Verbot aller öffentlichen Demonstrationen

Der neue Reichskommissar für das preussische Innenministerium, Reichsminister Göring, hat scharfe Maßnahmen gegen die Kommunisten erlassen. So sind alle Demonstrationen der kommunistischen Partei und der ihr angeschlossenen Organisationen in ganz Preußen verboten worden. Ähnliche Verbote sind auch in Thüringen und Anhalt erfolgt.

Weiterhin hat der Reichskommissar für Preußen, Vizekanzler von Papen, die preussischen Regierungsstellen durch Polizeifunk angewiesen, sämtliche öffentlichen Kundgebungen der KPD. unter freiem Himmel einschließlich der Demonstrationen auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu verbieten. Die besondere Aufmerksamkeit der Polizei wird auch auf die Versammlungen der Kommunisten in geschlossenen Räumen ausgedehnt werden. In dem Augenblick, wo hier Aufforderungen zum Generalkrieg oder zu sonstigen hochverräterischen Handlungen festgestellt worden sind, wird rücksichtslos eingeschritten werden. Auch ist mit einer energischen Nachprüfung der Tätigkeit kommunistischer Führer zu rechnen. Schließlich wird sich noch die Aufmerksamkeit der Polizei auf die Sportvereinigungen der Kommunisten und sonstige sportlich getarnte politische Versammlungen erstrecken. Auch werden die Nebenorganisationen der Kommunisten scharf überwacht werden.

Das Verbot ist mit Bezugnahme auf die Generalkriegs- hebe der Kommunisten erlassen. Eine derartige Hege ist in der kommunistischen Presse und in Flugblättern versucht worden.

Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstages. Von 1. Februar 1933. Nachdem sich die Bildung einer arbeitstüchtigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstages zu der neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nimmt. Berlin, den 1. Februar 1933. Der Reichspräsident von Hindenburg, Der Reichskanzler, Der Reichsminister des Innern.

Wir geben hier das Protokoll der Urkunde wieder, mit der die Auflösung des Reichstages verfügt, und die Neuwahl angekündigt wurde.

Hitler mahnt zur Disziplin.

Hitler erläßt folgenden Aufruf an die NSDAP: „Parteilosen! SA- und SS-Männer! 13 Jahre seid ihr in seltener Disziplin mitgefolgt! Die kommunistische Mordorganisation hegt seit Tagen in unverantwortlicher Weise gegen die nationale Erhebung. Niemand verliert die Nerven! Halte Ruhe und Disziplin! Laßt Euch nicht durch Spitzel und Provokateure an der Befolgung dieses meines Befehls irremachen. Die Stunde der Niederbrechung dieses Terrors kommt.“

gez. Adolf Hitler.

Neue Überfälle und Schießereien.

Wieder mehrere Personen getötet.

In Berlin-Charlottenburg kam es in der Nacht zum Donnerstag zu schweren Schießereien zwischen Angehörigen der NSDAP, die leicht angegriffen waren, und einem Trupp Nationalsozialisten. Im Verlauf dieser Schießerei wurde ein Kommunist durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus gestorben ist. Ein zweiter Kommunist wurde leicht verletzt.

Nach Mitternacht drangen vier bewaffnete Leute, über deren Parteizugehörigkeit nichts bekannt ist, in ein Künstlerlokal ein und zwangen unter Abgabe von mehreren Schüssen die Gäste zum Verlassen des Lokals. Eine Person wurde durch Schläge verletzt. Die große Schaufensterscheibe des Lokals wurde zertrümmert.

In Altona

wurden auf mehrere Angehörige der SPD, die sich zu einem Umzug begeben wollten, Schüsse abgegeben. Zwei Personen wurden durch die Schüsse verletzt.

In Königsberg i. Pr.

Es kam es in verschiedenen Stadtteilen zu kommunistischen Überfällen, nachdem angemeldete Demonstrationen von der Polizei verboten worden waren. Verletzt wurden fünf Personen, darunter zwei Polizeibeamte. Ein nationalsozialistischer Rechtsanwalt wurde durch Schläge ins Gesicht so schwer verletzt, daß er die Sprache verlor.

In Offen a. d. Ruhr

wurde ein SA-Mann, der vor einem SA-Heim Posten stand, von drei Personen beschossen. Er trug mehrere Verletzungen davon. In Duisburg-Hochfeld wurden in der Nacht von unbekannt gebliebenen Tätern fünf Schüsse abgegeben. Durch einen dieser Schüsse wurde eine Frau getötet. In Düsseldorf wurden bei einem kommunistischen Überfall auf Nationalsozialisten, der zu einer Schießerei führte, drei Kommunisten schwer verletzt. In Hörter im Westerwald wurde ein Kreisleiter der NSDAP, aus dem Hinterhalt überfallen, zu Boden geschlagen und

auf die Straßenbahnschienen gelegt.

Nach einiger Zeit fanden ihn Fußgänger auf, die ihn in Sicherheit brachten. Auf die herbeigerufenen Polizeibeamten wurden aus dem Hinterhalt acht Schüsse abgegeben. Einer der Beamten wurde verletzt.

In Gondelsheim in Baden

Es kam es bei einem Umzug der Kommunisten zu einem Zusammenstoß mit Nationalsozialisten. Ein Kommunist aus Durlach-Aue wurde dabei so schwer verletzt, daß er im Breiten Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen ist.

Schwerverletzte in Chemnitz

In Chemnitz veranstalteten die Nationalsozialisten einen Fackelzug. Kleinere Zusammenstöße konnten von der Polizei rasch unterbunden werden. An der Lutherkirche fand man einen Zuschauer, dessen Vater in den Reihen der SA mitmarschiert war, mit zwei Lungenschüssen schwer verletzt auf. In der Nähe des Straßenbahnhofs Chemnitz-Kappel wurde ein Mann bestunnslos mit schweren Verletzungen aufgefunden.

In Strehla an der Elbe

griffen etwa 400 Kommunisten einen vom Stahlhelm und der NSDAP veranstalteten Fackelzug an. Es entwickelte sich eine schwere Schießerei. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Halsstich schwer verletzt und mußte im Döbener Krankenhaus operiert werden. Mehrere andere Nationalsozialisten erlitten ebenfalls Messerstiche.

Das Große Los. Roman von Margarete Ankelmann. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Magdalene hielt Augen und Ohren offen. Sie hatte den Ton und das Gebärde dieser eleganten Welt sofort begriffen. Solange sie noch ein kleines Typmännchen gewesen war, hatte sie von nichts anderem geträumt als von diesen Leuten und von dem Leben, das sie führten. Jetzt stand sie selbst mitten drin, und sie wunderte sich, mit welcher kühnen Sinn sie sich das alles ansehen konnte. Durch nichts ließ sie sich verblüffen. Sie hatte gesehen, daß ihre Träume sich stark von der Wirklichkeit unterschieden hatten. In den vier Wochen ihres Berliner Aufenthalts hatte sie schnell und viel begriffen. Auch hier war viel Talmt; das wenigste, was glänzte, war Gold. Man mußte immer erst genau hinschauen, ehe man irgend etwas glaubte. Von ihrem Reichtum war Magdalene beglückt wie am ersten Tage. Es war herrlich, so reich zu sein, sich alles kaufen zu können, wonach das Herz verlangte. Selbstverständlich war sie in den großen Modedesigner-Gast. Sie kaufte alles, was ihr gefiel: Kleider, Kostüme, Mäntel, Pelze... Auch ein Wandersportwagen hatte sie sich zugelegt, einen schnittigen, hellbeige Wagen, mit roten Ledersitzen. Jetzt war sie im Begriff, chauffieren zu lernen. Es war himmlisch, reich zu sein! Heute war sie verstimmt. Mutter Hahn, die mit in Berlin weilte und überall als Magdalenes Tante galt, wollte nicht mehr mitmachen. Sie hatte zu große Sehnsucht nach ihrer Heimatstadt; die Niesenstadt legte sich ihr aufs Gemüt, machte sie schwermütig. Am Morgen hatte sie Magdalene erklärt, auf keinen

Fall mehr hierbleiben zu können. Sie halte es einfach nicht mehr aus. Durch vieles Zureden hatte es Magdalene fertig gebracht, sie wenigstens noch so lange zu halten, bis sie eine Gesellschaftlerin gefunden hatte. „Das ist nichts für mich, Lenchen“, sagte sie auf Magdalenes Zureden, „diese feinen Hotelzimmer, diese Anziederer den ganzen Tag, diese vielen Menschen, das Essen. Nein! Ich muß meine Ruhe haben, meine vier Wände, meine Nudelsuppe mit Rindfleisch.“ Dieses Leben kann ich auf die Dauer nicht ertragen. Und, Lenchen, für Sie wäre es auch besser, Sie verschleuderten nicht so Ihr schönes Geld, ohne was Rechtes davon zu haben. Es wäre gescheiter, Sie hörten auf mich und kämen auch mit mir nach Hause. Glauben Sie mir: die Leute, mit denen Sie hier zu tun haben, die gefallen mir alle nicht. Kein bißchen gefallen sie mir. Entweder es sind reiche Leute, die zeigen, daß sie Sie nicht für voll nehmen, oder es sind Nichtstuer, die es auf Ihr Geld abgesehen haben und von denen Sie sich nichts Gutes versprechen dürfen. Ich hab' richtig Angst um Sie, Lenchen! Ist es denn so schön, sich anzumalen und anzuputzen und immer in den Hotels und auf den Gesellschaften herumzuschwängeln? Erst haben Sie mir viel besser gefallen, als wir noch zu Hause waren und Sie ihr natürliches Gesicht zeigten.“ „Aber Lenchen, ich hab' doch noch daselbe Gesicht! Nur Sie verstehen nicht, was schön und modern ist...!“ „Nein, das verstehe ich nicht, und ich will's auch nicht verstehen! Zu meiner Zeit machte ein anständiges Mädchen solche Dummheiten nicht!“ Frau Hahn war froh, sich endlich einmal allen Groll von der Leber herunterreden zu können. Sonst hätte Magdalene nie Zeit für sie, heute endlich war die Gelegenheit da. Zu viel hatte sie die ganzen Wochen über in sich hineinfressen müssen. Es hatte damit angefangen, daß Mutter Hahn stundenlang in dem feinen Modedesigner hatte weilen, Anprobe über Anprobe über sich ergehen lassen müssen. Ein Korsett

hatte man ihr aufgezwungen, das sei für die Figur unerträglich. Dann hatte man ihr zugemutet, auf ihre alten Tage mit einem ärmellosen Kleid herumzulaufen. Na, da hatte sie einfach nicht mitgemacht. Sie hatte die hochgeschlossenen Kleider durchgesehen, die ihr schädlich erschienen waren. Dann kam diese entsetzliche Autofahrt, bei der man seines Lebens nicht froh und nicht sicher war. Auf die Kennplätze fuhr man, in die Kaffeehäuser... Sie war ja nicht ganz weilschwendig gewesen, hatte früher mit ihrem Wanne auch manch schöne Reise gemacht. Aber so ein Sodom und Gomorra — nein, mit so etwas konnte sie sich nicht befreunden! Abends konnte man nicht allein über die Straße gehen, ohne schamlose Angebote zu bekommen; nicht einmal vor ihrem Alter und ihrer Würde schreckte man zurück. Und im Hotel! Da war abends ein Betrieb, daß man sich nicht zurecht fand und in die Zimmer hinaufgehen mußte, wenn man seine Ruhe haben wollte. In diese Zimmer mit den feinen, zierlichen Möbelchen, mit denen man einfach nichts anzufangen wußte. Nein, das war nichts für sie. Sie wollte nach Hause. Es dauerte lange, bis Frau Hahn mit ihrer Rede zu Ende war. Magdalene hatte Mühe, sie zu beruhigen und endlich das Versprechen zu bekommen, daß Mutter Hahn bis zur Ankunft einer Gesellschaftlerin bleiben wolle. Dann sollte sie nach Hause zurückkehren und dort die Pension aufmachen, zu der Magdalene das Geld spenden würde. Mutter Hahn hatte zuerst nichts davon wissen wollen, hatte sich aber endlich Magdalenes Ueberredung gefügt. „Ich selbst will für längere Zeit verreisen, Mutter Hahn, sobald ich die richtige Gesellschaftlerin gefunden habe. Ich muß mir endlich die Welt ansehen, das Leben genießen...“ „Ach Gott, Fräulein Lenchen, ich habe wirklich Angst für Sie. Es wäre mir fast lieber, Sie hätten das Große Los nicht gewonnen. Ich werde den Gedanken nicht los, daß das kein Stück für Sie war.“ (Fortsetzung folgt.)